

6./III. 1917

158

Die gefangene Phantasie.

Künstlerische Arbeiten unserer Kriegs- gefangenen in Sibirien.

Die einen sagen, nur der Ausdruck von Gefühlen wirkt in der darstellenden Kunst ergreifend, die andern meinen, nur Gegenständliches vermag eine überzeugende Sprache zu reden.

Besucht man die merkwürdige „Ausstellung handgefertigter Arbeiten österreichisch-ungarischer und deutscher Kriegsgefangener in Rußland-Sibirien“, die jetzt in den Verkaufsräumen der Daimler-Werke, Rärntnerring Nr. 13, zur Schau gestellt sind, dann begreift man, daß dieses wie jenes Idiom der Kunst zu Boden vermag und daß in beiden Formen erschütternde Momente der Mittelsamkeit liegen können. Auf die künstlerische Dialektik kommt es dabei erst in zweiter Linie an. Das seelische Motiv ist es, das fesselt und rührt. So ganz anders ist diese kleine Ausstellung als andre Expositionen. Die Qual der Sehnsucht, der Einsamkeit, der Daseinsöde lastet darüber. Man wähnt zu fühlen, wie die Stunden mühselig hinfriechen, wie die Tage sich schleppen und wie träge die Wochen, Minute zu Minute bewußt werden lassend, sich zurückziehen. Wirklichkeit und Fieberwahn gleiten dort und da ineinander. Hier ein dumpfes Hinbrüten in der unendlichen Monotonie der Landschaft und der Umgehung, dort ein wildes Sichauslehnen, dann Resignation oder Verzweiflung. Dazwischen aber auch die drastische Fröhlichkeit jener Ganzgesunden, Ganzstarken, die selbst hier über der Situation stehen.

Da gibt es unter den ausgestellten Bildern eine Art Zylus aus dem Lager von Wjestschanka, dessen Autor ein gefangener Wiener Arzt, Dr. Wilhelm Wadler ist. Also ein Amateur. „Vision“ heißt eine der Studien, die nächste „Jesseln“, eine dritte „Dämon“, eine vierte und nächste „Einsamer Reiter“, „Schred“, „Wut“. Und man gewahrt, in kubistischer, greller Manier gemalt, eine verkrampfte Gestalt, zermüht und vom Leide gekrümmt, in wilder, fast beleidigend krasser Farbe, nur vor einen primitiven Hintergrund gestellt. Aber in dem Ausdruck der „Verzweiflung“ ist eine so bezwingende koloristische Kraft, in der Farbe gelangt so unbedingtes Gefühl zum Ausdruck, daß man zutiefst von dieser Arbeit getroffen wird. Man mag das Impressionismus oder Expressionismus nennen, man mag sich dagegen stellen oder nicht, man empfindet hier nur: Was muß ein Mensch leiden, der imstande ist, dieses Leid so zu veranschaulichen. Immer läßt Dr. Wadler die Farbe als etwas Absolutes wirken. Dadurch findet er die Kraft seiner Linie und die Anschaulichkeit in seiner Raumgestaltung. „Vision“ ist in diesem Sinne eines seiner besten Stücke. Noch einmal: Es handelt sich bei all diesen Arbeiten vor allen Dingen um das seelische Moment, das im Banne hält. Darum, nicht um künstlerische Problematik ist es dem Beschauer vor allen Dingen zu tun.

Auch in den Reihen der andern Gefangenen ist es, wenngleich selbstverständlich meist konventioneller, bald mehr, bald minder begabt, immer wieder der Krieg oder die trostlose Einsamkeit Sibiriens, die aus den Bildern sprechen. Man findet Landschaftliches, dann asiatische Typen, einen „Dämon“, der russische Nationalkleidung trägt,

Szenen aus dem Lagerleben, stimmungsvolle Andachtsstudien der Gefangenen, einen Kirchhof in der Fremde, aber auch heitere Intermezzi. Beachtenswert ist ein Reichsdeutscher, der Hans Urban heißt, dann ein Zeichner namens Tham aus dem Lager von Daurija, das schon an der chinesischen Grenze liegt. Er ist ein ganz famoser Karikaturist, einer jener Beneidenswerten, die sich mit ihrem markanten Witz, wie gesagt, über die Dinge hinwegzuheben scheinen. In seinen Aquarellen nörgelt er fröhlich an Leid und Qual herum, und der Gedanke berührt förmlich wohlthuend, daß es dort einen gibt, der es so prächtig versteht, die andern lachen zu machen.

Auch Gustav Schütt, ebenfalls ein Wiener, der hauptsächlich mit Federzeichnungen vertreten ist, dann S. Musger, der in Öl arbeitet, Bohacek, der neben Lagerjahren aus Irkutsk auch noch österreichische Heimatsmotive findet, sind entschiedene Talente, ebenso zwei Ungarn, Rik Mithaly und Rik Joltan. Oder D. Scgedi, der farbige Interieurs malt. Ein Aquarell „Die letzte Fahrt der Gefangenen“ stammt von J. Kaplan, dem Maler der Wiener Hofoper, der jetzt in Daurija weilt. Unter den Plastiken findet man mitunter Beweise tüchtigen Könnens. Professor Rolf Gehling hat allerlei architektonische Skizzen entworfen, darunter einzelnes, das bemerkenswert ist.

Die kunstgewerbliche Abteilung spricht eine gegenständliche Sprache. Das sind Dinge, die für den Zweck geschaffen wurden, bald aus Holz, bald aus Knochen, bald aus Stein- oder Brotknetmasse, und auch dieser Kleinkram weiß rührende Geschichten zu berichten. Aus wieviel Mühe, aus wieviel Sehnsucht mag die primitive Geige entstanden sein. Mit wieviel Liebe wurde der kleine Rahmen geschnitten, bestimmt, ein teures Bild zu umschließen, das man bei sich trug. Eine Uhr aus Holz, ein originell erdachtes Schachspiel, selbstgemalte Karten, Möbel, ein kleiner Lastwagen, den man, vielleicht an ein geliebtes Kind denkend, gearbeitet hat. Von Unterrichtskursen, von der Einrichtung eines Postbetriebes, von Gottesdienst und harmloser Zerstreuung zeugen viele der Geräte. Sie alle sind, gleich den Bildern, von Dr. Gustav Hallström gesammelt worden, der vom Jahre 1915 bis 1916 schwedische Liebesgabenzüge nach Sibirien geführt hat und dort diese Arbeiten erwarb, die bereits in Schweden und Deutschland ausgestellt waren und nun hierher gebracht wurden. Dr. Hallström selbst sagt, daß hinter jedem dieser Dinge „eine kleine Schöpfungsgeschichte von ergreifender Natur liegt“. So sind diese kunstgewerblichen Erzeugnisse psychologische Dokumente der Kriegsjahre, die lange über unsre Zeit der Bedrängnis hinaus von „Verzweiflung“, aber auch von gesunder Tatkraft und von Schaffensdrang und künstlerischer Sehnsucht in dieser Verzweiflung zu berichten haben werden. Der Ertrag der interessanten Ausstellung gilt der Kriegsgefangenenfürsorge Rußlands — man soll hingehen und soll lernen, hineinzuhorchen und hineinzusehen in die Seele dieser Fernen, dieser Wartenden, dieser Leidenden, der so heiß Entbehrenden und Entbehrten.

H. T.

Die Ausstellung ist ein Werk des Kriegs-fürsorgeamtes. Sie wurde Samstag nachmittag unter Anwesenheit des FML. Ritter v. Löbl eröffnet. Ueberdies hatten sich eingefunden: der schwedische Gesandte Bed-Friis, Freiherr von Spiegelfeld, Hofrat Karminski, Josef Ritter v. Negrelli, Direktor Nirschy, Major Bohner vom Kriegsministerium, der Gruppenchef des Kriegs-fürsorgeamtes Hofrat Schmidt, Oberst Zwikas. Leiter der Ausstellung ist Oberleutnant Adametz.